

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 136 (1970)
Heft: 5

Artikel: Nachtausbildung
Autor: Geiger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine wichtige Rolle zukommt und daß dieses System auch funktioniert, haben andere Truppengattungen bewiesen.

Abschließend wollen wir nochmals erwähnen, daß wir unseren Überlegungen den Rahmen der Felddivision zugrunde legten und festhalten, daß in diesem Zusammenhang auch der Aufbau und die Ausrüstung der jetzigen Genieeinheiten in den anderen Heereseinheitstypen sowie auf den Stufen Armee und Armee überprüft und entsprechend angepaßt werden sollten.

6. Der totale Geniedienst

Im Hinblick auf den wahrscheinlichen Verlauf zukünftiger kriegsähnlicher Ereignisse müssen wir annehmen, daß für einen Großteil der Genieeinsätze – aus analogen Erkenntnissen, welche im Rahmen der totalen Landesverteidigung zum Konzept des totalen Sanitätsdienstes oder Transportdienstes führen – eine klare Abgrenzung zwischen Zivilschutz, Luftschutz, Territorialdienst und eigentlicher Genietruppe nicht möglich sein wird und die Schaffung des *totalen Geniedienstes* sich aufdrängt. Gerade die Tatsache, daß wir uns nur auf unserem eigenen Territorium schlagen wollen und unsere Kampfkraft eine Kombination von geländeverbundener tiefgestaffelter Verteidigung mit kräftigen Gegenstoßen über beschränkte Distanzen sein wird, bildet die beste Voraussetzung für eine weitgehende Integration der Geniedienste. Es ist demnach zusätzlich zu den jetzigen Genieformationen ein weiterer, umfassender Geniedienst aufzubauen, welcher – wohl im Rahmen der Territorialtruppen organisiert – sich auf die noch nicht genutzten Ressourcen der zivilen Institutionen stützen würde (Bauunternehmungen, Baumaterialhandlungen, Straßenunterhaltsorganisationen usw.) Ein wesentlicher Bestandteil dieses totalen Geniedienstes wäre in Friedenszeiten die Planung und Vorbereitung für alle möglichen Aufgaben. Gerade der große Zeitbedarf zur Lösung verschiedener Genieprobleme ruft nachdrücklich nach einer noch besseren Vorbereitung unserer Abwehr in bezug auf Bauten. Unsere Abwehrkraft würde durch diese neue Institution sicher wesentlich verbessert und es ist anzunehmen, daß die Relation zwischen finanziellem Aufwand und effektivem Rendement sehr günstig wäre.

7. Schlußwort

Unsere Vorschläge mögen zur Zeit utopisch klingen – eine mögliche Realisierung verlangt vorerst vor allem Umdenken, hernach eine entsprechende umfassende Planung und ihre gemäße Anpassungen. Wir sind aber überzeugt, daß wir es uns nicht mehr lange leisten können, die aufgeworfenen grundsätzlichen Probleme nicht einer Lösung zuzuführen.

«Die Disziplin unserer Armee hat sich keineswegs parallel zur gesteigerten materiellen Kriegsbereitschaft entwickelt. Die Auflockerung im Gefüge der zivilen Gesellschaftsordnung, der Verzicht auf einzelne militärische Erscheinungsformen der Disziplin und die fortschreitende Technisierung der Armee haben den Begriff der Disziplin verwässert und da und dort die Tendenz zum gutmütigen Akzeptieren von Halbheiten und zum geflissentlichen Übersehen von Disziplinlosigkeit gefördert. Als ob ein Befehl, mit verminderter Lautstärke erteilt und modernes Kriegsgerät betreffend, nicht ebenso vollständig und einwandfrei auszuführen wäre.»
(Präsident der Zürcher Offiziersgesellschaft, 1962)

Nachtausbildung¹

Hptm i Gst Geiger

1. Theoretische Grundlagen
2. Charakteristik des Gefechtsfeldes bei Nacht
3. Probleme des Nachtkampfes
4. Grundregeln für den Nachtkampf
5. Anregungen
6. Vorschlag für einen Nachtwiederholungskurs
7. Beispiel einer Nachtübung
8. Vorschlag zur Nachtausbildung während eines Normal-Wiederholungskurses

1. Theoretische Grundlagen

Der Mensch bei Nacht

Die Nacht bedeutet für den Menschen eine grundlegende Veränderung der Umwelt, charakterisiert durch den weitgehenden Ausfall des Gesichtssinnes. Je nach der noch vorhandenen Lichtintensität fällt zuerst das Farb- und anschließend das Scharfsehen aus, während mittels des peripheren Gesichtsfeldes noch bei minimaler Lichtintensität Schatten und Bewegungen wahrgenommen werden. Mit dem Ausfall des Gesichtssinnes dringt der Gehörsinn stärker ins Bewußtsein, so daß akustische Sensationen wahrgenommen werden, die bei Tag untergehen. Zu erwähnen ist die für den Soldaten wichtige Fähigkeit, die Herkunftsrichtung eines Geräusches festzustellen. Das Nachtsehen und das in den Vordergrund getretene Gehör können gewissermaßen als Ersatzsinne angesehen werden, in deren Anwendung der Mensch relativ wenig Übung besitzt (im Gegensatz zum Blinden).

Auf dem Schlachtfeld, das sich bereits bei Tag durch eine beängstigende Leere auszeichnet, fällt bei Nacht mit der Sichtverbindung noch die letzte Kommunikation zwischen den Einzelkämpfern weg. Die mangelhafte Fähigkeit, die Umgebung zu beobachten, und der stärker ins Bewußtsein dringende Gefechtslärm lassen die Angst, die durch das Verlassenheitsgefühl ohnehin schon verstärkt ist, in den Vordergrund treten. Es besteht die Gefahr von unkontrollierten Handlungen oder Kurzschlusreaktionen aus der Emotion heraus.

Einfluß der Nacht auf den Kämpfer

Positiv:

- Überlegenheit in bekanntem Gelände;
- erhöhtes Überraschungsmoment;
- erhöhte Bedeutung des sich situationsgerecht verhaltenden Kleinverbandes wie des Einzelkämpfers, der für den Nachtkampf ausgebildet ist.

Negativ:

- Aufkommen von Angstgefühl;
- übersteigerte Phantasie;
- erhöhte Orientierungsschwierigkeiten in unbekanntem Gelände für Fußtruppen und Fahrzeuge.
- erschwerte Zielzuweisung, Zielerkennung und Zielbekämpfung;

¹ Bei vorliegender Studie handelt es sich um das Ergebnis einer Gruppenarbeit unter Leitung des Verfassers. Der Arbeitsgruppe «Nachtausbildung» gehörten ferner an: Hptm Egli, Infanterie, Hptm Schudel, Sanität, Hptm Sollberger, Infanterie, Lt Nägele, Artillerie, Lt Stalder, Übermittlungstruppen.

- schwieriges Arbeiten an Geräten, Instrumenten, Waffen und Geschützen;
- Behinderung des Einsatzes der Unterstützungswaffen (Flieger, Artillerie, schwerer Infanteriewaffen), da man doch noch weitgehend auf die Beobachtung angewiesen ist.

2. Charakteristik des Gefechtsfeldes bei Nacht

Einleitung

Wir müssen uns von der heute noch häufig vertretenen Vorstellung lösen, daß sich der Gegner in der Nacht darauf beschränke, seine bei Tag eroberten Stellungen zu halten, und uns die Aktivität während der Nacht überlasse. In einem zukünftigen Krieg, unter den Bedingungen des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen, wird die Bedeutung von Nachtgefechten bedeutend steigen. Es kommt beim heutigen Nachtgefecht, mit dem Panzer als tragender Waffe, nicht so sehr darauf an, durch *Überraschung* einen Erfolg zu erzielen, sondern die durch den Einsatz von Massenvernichtungswaffen heraufbeschworene Gefahr von Niederlagen zu verringern.

Feind

Allgemein. Die Warschauer-Pakt-Staaten zählen den Nachtkampf nicht mehr zu den Kampfarten unter besonderen Verhältnissen; er ist heute eine Selbstverständlichkeit geworden. Die Nachtausbildung wird bei allen Stäben und Verbänden betrieben. Einzelne Bataillone erhalten als sogenannte Nachtkampfbataillone eine besonders gründliche Ausbildung und auch verschiedene technische Hilfsmittel zur Erleichterung des Kampfes bei Nacht (hauptsächlich Infrarotausrüstungen).

Die Panzertypen T 54, T 55, T 62 sind mit einem Infrarotscheinwerfer des Kommandanten, einem Schießscheinwerfer und einem Infrarotfahrgerät ausgerüstet. Diese Ausrüstung erlaubt bei Nacht ein Schießen auf Distanzen von etwa 400 m.

Da der stets drohende Einsatz taktischer Kernwaffen zu großer Auflockerung und tiefer Staffellung zwingt, stoßen bei Nacht oder sonst stark reduzierten Sichtverhältnissen kleinere (vollmechanisierte) Kampfgruppen an verschiedenen Stellen überraschend vor, tasten den Gegner ab, der dadurch über Absicht und Schwerpunktbildung im Unklaren bleibt. Wo sich ein Erfolg anzubahnen scheint, wird rücksichtslos und unverzüglich durchgestoßen.

Der Nachtangriff kann auf zwei verschiedene Arten durchgeführt werden:

a) Die Nacht wird durch künstliches Licht erhellt, und es werden tagesähnliche Bedingungen geschaffen (Leuchtbomben, Beleuchtungsgeschosse der Artillerie usw., Anstrahlen der Wolkendecke mit Scheinwerfern).

b) Der Kampf wird bei völliger Dunkelheit (mit Infrarot) geführt, wobei die Angriffsobjekte mit Leuchtspurmunition beschossen oder aber mit Leuchtgranaten oder Scheinwerfern beleuchtet werden. Die Abschnittsgrenzen können ebenfalls mit Leuchtspurmunition markiert werden.

Die Nacht wird auch dazu ausgenutzt, Schlüsselstellungen hinter unseren eigenen Stellungen (durch Helikopter transportierte Truppen) durch Verbände bis zu Bataillonskampfgruppen zu besetzen.

In der Schweiz. Ein Merkmal der ausländischen mechanisierten Verbände ist, daß sie über ausgesprochen wenig Infanterie verfügen. In unserem Gelände (die wenigen, bekannten «Panzerrollpisten» ausgenommen) mit seinen zahlreichen natürlichen Panzerhindernissen ist die oben beschriebene Kampfart der gegnerischen Panzer auf breiter Front unwahrscheinlich, sicher

aber werden auch wir bei Nacht von feindlichen mechanisierten Kampfgruppen «abgetastet» und müssen mit örtlichen massiven mechanisierten Angriffen rechnen, wobei der Gegner bei Nacht *stark an die Achsen* gebunden ist.

Das Besetzen von Schlüsselstellungen durch helikoptertransportierte Truppen ist wahrscheinlich.

Konsequenzen

Ein mit technisch hochentwickeltem Kriegsmaterial ausgerüsteter Gegner ist auf regelmäßigen Nachschub an Betriebsstoff/Munition und Ersatzteilen angewiesen. Unsere Infanterie muß diesen Nachschub aus Hinterhalten bei Nacht unterbinden und dem Gegner massiven Schaden beifügen. Unsere Geländekenntnisse stellen einen großen Vorteil für diese Kampfart dar.

Bei Nacht müssen örtlich begrenzte Handstreichaktionen auf «Lebenszentren» des Gegners geführt werden.

Der Tarnung bei Nacht ist größte Aufmerksamkeit zu schenken, damit unsere Stellungen von den Infrarotsuchgeräten des Gegners nicht erkannt werden (imprägnierte, gummierte Stoffe eignen sich nicht).

Die Panzerabwehr bei Nacht beschränkt sich auf die Panzerabwehr. Der moralische Einfluß des Panzers auf unsere Leute ist (Distanz 50 m) nicht zu unterschätzen. Es müssen in Friedenszeiten realistische Übungen von Infanterie gegen Panzer durchgeführt werden, die unseren Infanteristen an den Panzer «gewöhnen» und ihm die psychische Widerstandskraft geben, seine Waffe optimal einzusetzen (die Reichweite der Panzerkanone soll etwa der Reichweite unserer Panzerabwehrwaffen entsprechen).

3. Probleme des Nachtkampfes

Grundsätzliche Gedanken

Es ist wohl die Pflicht jedes Ausbildners und militärischen Vorgesetzten, sich mit der Nachtausbildung intensiv zu befassen. Leistungsfähige Instrumente und Waffen – als letzte Errungenschaften des modernen Gefechtes – verlangen genaue Kenntnisse ihrer Wirkungen und entsprechendes Verhalten. Gewisse Gegenargumente, zum Beispiel daß eine hohe Unfallgefahr bei realistischen Übungen bestehe oder daß die Rendite bei der Nachtarbeit weit unter derjenigen des Tages stehe, könnten wie folgt entkräftet werden: Ein möglicher Gegner wird ohne Zweifel über eine fundierte Nachtausbildung verfügen, somit den Kampf in der Nacht ohne große Beeinträchtigung, sogar mit Vorteilen führen. Andererseits ist es notwendig, unsere Möglichkeiten im Nachtkampf zu lokalisieren (Vertrautheit mit dem Gelände, fest eingerichtete Waffenstände usw.), mit Elan die Realisierung und Ausschöpfung dieser Möglichkeiten vorzubereiten und an die Hand zu nehmen.

Der eigentliche Problemkreis wird gebildet durch:

- die Nachtausbildungsmethodik;
- die zeitlichen Möglichkeiten;
- Belastung der Umwelt;
- die Kaderausbildung.

Das Ziel der Nachtkampftauglichkeit wird über verschiedene Stationen erreicht, wobei die Methoden ebenso verschieden sein werden wie die Voraussetzungen der einzelnen Waffengattungen. *Die grundsätzliche Verschiedenheit zwischen Tag- und Nachtausbildung*

- Man kann in vielen Fällen nur noch akustisch überprüfen;
- die Überwachung der Arbeit ist erschwert;

- jedes Verschieben, jede lautlose Arbeit braucht das Dreifache an Zeit;
- Schießübungen sind grundsätzlich schwieriger zu leiten;
- das laute Befehlen vor der Feuereröffnung hat nichts mehr zu suchen;
- generelle Probleme der Verbindungen auf allen Stufen.

Diesen Forderungen ist Rechnung zu tragen, wobei im Vordergrund nicht die rein technischen Belange stehen, sondern das Interesse des einzelnen Soldaten.

Vonnöten sind in erster Linie:

- realistische Übungen mit zweckmäßigen Übungsanlagen;
- klare Orientierung des Mannes über die Zielsetzung.

Zweck der Nachtausbildung

- Förderung der Ersatzsinne;
- Erreichen einer möglichst großen Präzision im Beurteilen der Umgebung (Distanzenschätzen usw.) und damit der Lage;
- Ziehen der Konsequenzen aus der nächtlichen Situation in Form eines «nachtkonformen» Verhaltens bei der Bewegung wie auch beim Ausführen spezieller Aufträge (optische und akustische Tarnung).

Nachtausbildung ist in erster Linie Schulung des einzelnen. Als zweites kommt die Nachtausbildung des kleinen, auf Sichtverbindung angewiesenen Verbandes, also der Gruppe oder des Zuges. Größere Verbände, die ohnehin mehr nach der Karte geführt werden, werden von der Dunkelheit nicht so sehr betroffen; die Probleme der Dunkelheit müssen auch hier von den unteren Stufen bewältigt werden.

Ausbildungsstufen

- a) Erkennen der Probleme, insbesondere der veränderten Sinnesleistungen;
- b) Training der Ersatzsinne durch Distanzenschätzen und Üben der Umgebungsbeurteilung;
- c) Erlernen des «nachtkonformen» Verhaltens zur Tarnung gegen den Gegner (gegen Infrarot);
- d) Ausführen von Aufträgen bei Nacht.

Grundregeln für den Nachtkampf

Zielsetzung

Der Einsatz bei Nacht soll zur Selbstverständlichkeit werden. Im Vordergrund steht die Angewöhnung an die Nachtverhältnisse, welche selbstverständliche Aufgaben bei Tag zur Unlösbarkeit bei Nacht bringen können.

Das Ziel dieser konzentrierten Nachtausbildung wird in der Weise umschrieben, daß kein Unterschied in der Erfüllung eines Auftrages zwischen Tag und Nacht bestehen soll, ja mehr noch, die Nacht soll zum Verbündeten und nicht zum Feind werden.

Die Nacht stellt erhöhte Anforderungen an alle Stufen, aber in erster Linie an den einzelnen Mann. Dieser Tatsache soll Rechnung getragen werden, die Initiative des einzelnen Mannes soll bewußt gefördert und gelenkt werden.

Merksätze

- a) Im Krieg hat nur das Einfache Erfolg; dies gilt noch mehr für die Nachtausbildung.
- b) Das Umstellen der Augen vom Tagsehen auf das Nachtsehen kann 30 Minuten dauern. Lehre: Nur abgeblendetes Licht, Rot oder Blau, verwenden.
- c) Bei überraschend auftauchenden Lichtern sofort ein Auge schließen, sich niederlegen oder erstarren (je nachdem, ob es ein Scheinwerfer oder eine Leuchtrakete ist).

d) Bereitstellungspunkte sind so zu wählen, daß das Ziel sich gegen den Himmel abhebt und wenn möglich die Windrichtung vom Ziel herkommt. Um in der Nacht besser hören und sehen zu können, legen wir uns nieder, machen den Mund auf und benützen den Feldstecher (Helm ab). Leuchtraketen bringen wir wenn immer möglich hinter dem Gegner an.

e) Beim Schießen in der Nacht tief halten.

f) Es dauert in der Nacht alles mindestens doppelt so lange.

g) Der Gegner hat mehr Infrarotgeräte: Verhalten wir uns danach und benützen Infraskope.

h) Lautlosigkeit geht vor Schnelligkeit! Die Überraschung erhält im Nachtkampf überragende Bedeutung.

i) Es muß immer klar befohlen werden, wann geschossen werden darf und wann nicht.

Lärm- und Lichtschwelle

Die realistisch angelegte Übung fordert im Gelände eine für jeden Mann klar definierte Lärm- und Lichtschwelle.

Damit der vorgesehene Ablauf nicht gestört wird und die speziellen Verhältnisse in der Nacht nicht verfälscht werden, müssen alle organisatorisch bedingten Arbeiten, darunter fallen auch die Sicherheitsbestimmungen, vor dieser Schwelle erledigt werden (Materialkontrollen, Entladekontrolle, Organisation der Detachements, Fahrzeugtransporte).

Dieser Anordnung muß konsequent Nachachtung verschafft werden, wenn die «Vorstellung vom Kampf» nicht empfindlich gestört werden soll.

5. Anregungen

Einzel- und Gruppengefechtsausbildung bei Nacht

- Bewegung bei Nacht, Verhalten bei Feindkontakt oder Gefechtsfeldbeleuchtung, Geräusch- und Lichttarnung, Orientierung, Verbindungen aufrechterhalten sind Aufgaben, die an einem fest eingerichteten Arbeitsplatz praktisch geübt werden können.
- Ausbildungslektion Horchposten. Überprüfung der Aufmerksamkeit durch Markierung von Geräuschen, Bewegungen und Lichtquellen.
- Verteidigung des eigenen Standortes im Rahmen einer Nahabwehraufgabe (Geschützstellung, Zentrale, Kommandoposten, Fahrzeugdeckung usw.). Markeure einsetzen, Heranarbeiten eines Feindes an die Stellungen, Lichtblendung, Beobachtung, Horchen, Melden, Einsatz der Waffen und Geräte.
- Gegenseitiges Vorbeibewegen zweier Gruppen durch Wald oder offenes Gelände, ohne daß der eine von der Gegenpartei erkannt oder gesehen würde.
- Verseuchen des Geländes mit Sprengfallen, Minen, Verdrahtungen und Scheinstellungen.
- Transport eines Verwundeten auf einer recht schwierigen Wegstrecke.
- Überfall auf ein bewachtes Objekt.
- Einzelgefechtsparcours. Erkennen einer feindlichen Infrarotquelle mit Infraskop. Verhalten des Soldaten.
- Überwinden von Hindernissen.

Bei technischen Waffengattungen sollten noch deren spezifische Belange zur Geltung kommen, in der Artillerie insbesondere:

- Kader: Kartenlesen, Übungen als Wagenchef eines Einzelmotorfahrzeuges. Verhalten als Chef eines Marschsicherungsdetachementes. Erkundung einer Stellung.
- Feuerleitstelle: Bezug und Arbeitsbeginn einer Feuerleitstelle

im Zelt oder Keller, Abdichten von Lichtöffnungen, Einbau von Lichtschleusen, Abschirmen von Geräuschen von Funkgeräten und Benzinaggregaten.

- Vermesser: Orientieren, Vermessen von Batterie- und Abteilungsstellungen, Parallelstellen von Batterieinstrumenten.
- Kanoniere: Stellungenbezug, Richtübungen und Schießschule, Arbeit der ganzen Geschützbedienung mit abgeschirmten Lichtern (nicht mehr notwendig, wenn Feuertätigkeit begonnen hat). Nachtfestlegepunkte.
- Motorfahrer: Tarnscheinwerferfahren, Stopplichter nicht unbegrenzte Zeit brennen lassen! Man beachte die Angewöhnungszeit für Motorfahrer an das Nachtsehvermögen. Angewöhnungshalt mindestens 10 Minuten.

Angewandte Übungen

Zuerst mit Einüben am Tag, dann durch Einüben in unbekanntem Gelände. Der Soldat erhält den Auftrag, sich unbemerkt und in möglichst kurzer Zeit an einen bestimmten Punkt im Gelände zu begeben (Zielansprache). Steigerungsgrade:

- Der Gegner ist bekannt und stabil.
- Der Gegner ist bekannt und bewegt sich.
- Die Gegend wird von einem unbekannten, patrouillierenden Gegner überwacht.

Die Übungen werden nun dahin modifiziert, daß nicht mehr allein die Bewegung verlangt wird, sondern praktische Aufträge erteilt werden. Dies kann auch zuerst in Form eines Parcours drillmäßig geübt werden. Dabei werden einige typische Manipulationen mit Waffen und Geräten eingebaut. Selbst im Einsatz, im Ernstfall, kann es von Vorteil sein, eine Manipulation vor dem Ausrücken auf Schnelligkeit, Lautlosigkeit und Beherrschen in der Dunkelheit einzuüben. Anschließend Steigerungen.

Gruppe

Es stellt sich das Problem der Kommunikation nach Ausfall der direkten Sichtverbindung.

a) Gruppe geschlossen: Stellt bezüglich der Kommunikation kein Problem dar. Die Kommunikation besteht in der Flüstersprache. Die Orientierung erfolgt an Hand der Karte und des Kompasses. Die Ausbildung erfolgt wie bis anhin in Form von Kartenlehre und Orientierungsläufen. Probleme stellt einzig der Gebrauch der Taschenlampe.

b) Gruppe dezentralisiert: Kommunikationsmittel wiederum Flüstersprache (Üben: Zischlaute vermeiden). Die Bewegung erfolgt in Etappen: Nach der Geländebeschreibung oder nach der Karte setzt der Gruppenführer einen Treffpunkt fest, der durch Berücksichtigung markanter Geländelinien erreicht werden kann.

Schießübungen

Allgemeine Bemerkungen. Wir müssen uns von folgenden Schablonen lösen:

- Schießen gegen mechanisch beleuchtete Ziele;
- Schießen ausschließlich gegen infanteristischen Gegner.

Statt dessen aber ist das Schwergewicht der Nachtschießen zu legen auf:

- Schießen mit Infrarotfeuerleitgeräten und Infrarotnachtzielgeräten;
- Schießen mit den Panzerabwehrwaffen;
- Schießen gegen Gegner, der sich akustisch verrät;
- Schießen aus der Bewegung (Hüftanschlag) auf kurze Distanz. Dabei können wir zwei Hauptthematika unterscheiden:
- Schießen aus gegrabenen Verteidigungsstellen;
- Feuerüberfall als Entscheidungsphase in einer aggressiven Aktion gegen einen Lebensnerv des Gegners.

Anregungen

a) Aus dem Rahmen «Verteidigung»

- Seriefeuerschießen. Sturmgewehr gegen feindliche Lichtquelle oder gegen Feind, der sich akustisch verrät (Büchsen im Zielhang werden mit Schnurzug bewegt). Scheiben im Zielraum lassen den Treffererfolg rekonstruieren.
 - Handgranatenwerfen auf Lärmquelle, Seriefeuer auf fliehenden Gegner.
 - Durchbruch der mechanisierten Aufklärungsspitze. Einsatz der fest eingerichteten Panzerabwehrwaffen. Das Rohr ist auf eine abgeschirmte Lichtquelle auf der anderen Seite der Achse eingerichtet. Verschwindet das Licht, bewegt sich das Panzerfahrzeug davor. Markierung durch Blech, das vor Lichtquelle gekippt werden kann. Treffer ist akustisch feststellbar.
 - Attrappenschießen bei Nacht. Sicherheitsbegrenzungen: Laternen.
 - Lichtüberfall auf feindliche Saboteurpatrouille (E-Scheiben = Gegner im Marsch). Auf Abschluß der Leuchtrakete wirft sich der Gegner zu Boden. Die E-Scheiben bleiben aber provozierend stehen. Mit Schnurzug können diese sehr plastisch zu Boden geworfen werden. H-Scheiben, die dahinter sichtbar werden, entsprechen ungefähr der beleuchteten Silhouette des Gegners.
 - Schießen mit Infrarotnachtzielgerät und Infrarotfeuerleitgerät.
- b) Aus dem Rahmen «Aggressive Aktionen»:
- Anmarsch durch das Infanteriegelände stets einbauen.
 - Rückweg bis Besammlungsraum ebenfalls spielen.
 - Keine aggressive Aktion ohne Panzerabwehrwaffen durchführen.
 - Beim Feuerüberfall weniger auf den «Einheitsschlag» drücken, dafür aber sicher die Feuerüberlegenheit besitzen.
 - Gemischte Detachements bilden, zum Beispiel Sturmgewehr/Raketenrohr/Hohlpanzergranate/Maschinengewehr 51 mit Vorderstütze.

Arbeitsvorbereitung

Die Vorbereitung des Kaders. Mit diesem Punkt steht und fällt die ganze Angelegenheit. Da ein verschwindend kleiner Teil über eine fundierte Nachtausbildung verfügt, ist vor allem eine geistige Auseinandersetzung mit diesen Problemen nötig. Die unbedingt nötigen täglichen Vorbereitungen sollen sich keineswegs auf Rapporte im Kompagniebüro beschränken, sondern immer im Arbeitsgelände stattfinden, wo materielle, organisatorische und thematische Fragen, wenn nötig auch Sicherheitsbestimmungen, endgültig geregelt werden. Auch kann die Gelegenheit erfaßt werden, die Befehlsgebung zu üben.

- Ein großer Teil der Arbeitszeit, die neben der Nachtausbildung noch vorhanden ist, muß für die Vorbereitungen der Nachtübung aufgewendet werden. Ich sehe vor allem:
- Einzelgefechtsausbildung, welche am Tage vorgeübt werden muß,
- Arbeitsvorbereitung im Gelände,
- Einüben von Gruppen- und Zugsegefechtsschießen, welche aus Gründen der Sicherheit (Handgranateneinsatz) am Tage einexerziert werden müssen.
- Permanente Arbeitsplätze für die Gruppen, den Zug und die Kompagnie/Batterie einrichten. Es ist notwendig, die Arbeitsplätze, soweit es auf Grund der Übungsanlage möglich ist, fest einzurichten, damit diese Anlagen, welche immer mit einem gewissen Aufwand verbunden sind, die nötige Rendite abwerfen (zum Beispiel vorbereitete Waffenstellungen, Hindernisse, Gebäulichkeiten).
- Die Überwachung der Nachtausbildung kann nur durch eine voll-

amtliche Kontrollinstanz gewährleistet werden. Es kann auch bei guten Übungen vorkommen, daß aus Gründen der Müdigkeit oder aus mangelndem Interesse der Schutz der Dunkelheit für willkommene, aber unerlaubte Pausen ausgenutzt wird. Kontrollmethoden und Überwachungsorganisationen, die am Tage funktionieren, besitzen nicht unbedingt auch in der Nacht Gültigkeit. Die Erfahrung zeigt, daß eine nur zeitweise Überwachung einen außerordentlich kleinen Wirkungsgrad besitzt. Im weiteren ist es dringend notwendig, daß die Kontrollinstanz über den Übungsablauf so wie die Zielsetzung genau orientiert ist. Diese Forderung führt dazu, daß diese Überwachungsorgane wenn immer möglich schon bei den Arbeitsvorbereitungen anwesend sein sollten.

Zeit/Stoff-Plan

1. Woche	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
A ₁ = Bau eines Zugunterstandes (Feldbefestigung) Legende zu Nachtübung I bis V im Anschluß	00-02		Grundausbildung				
	02-04			Grundausbildung	Grundausbildung	Grundausbildung	Grundausbildung
	04-06		Ruhe	A ₁	A ₁	A ₁	A ₁
	06-08						
	08-10						
	10-12	Einrücken Mobilmachungsarbeiten		Ruhe	Ruhe	Ruhe	Ruhe Abtreten
			Vorbereitungsarbeiten für A ₁				
	12-14						
	14-16	Dislokation zum WK-Ort					
	16-18		A ₁ Beginn Nachtübung II	A ₁ Beginn Nachtübung III	Ausgang	A ₁ Beginn Nachtübung V	
	18-20	Bezug der Unterkunft					
	20-22	Beginn Nachtübung I			A ₁ Beginn Nachtübung IV		
	22-24						
2. Woche	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Sonntagabend Einrücken befohlene Ruhe bis 0200 A ₁ = Feldbefestigung Legende zu Nachtübung VI bis X im Anschluß	00-02	Ruhe A ₁					
	02-04	Beginn Nachtübung VI	Grundausbildung und Angewandte Übung	Grundausbildung und Angewandte Übung	Fortsetzung KP-Beweglichkeitsübung	Angewandte Übung und Schießübung	Angewandte Übung und Schießübung
	04-06	Grundausbildung					
	06-08						
	08-10	A ₁	A ₁	A ₁		A ₁	A ₁
	10-12	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Ruhe Abtreten
	12-14						
	14-16						
	16-18	A ₁ Beginn Nachtübung VII	A ₁ Beginn Nachtübung VIII	Kompagnie-Beweglichkeitsübung Leitung: Bataillonskommandant		A ₁ Beginn Nachtübung X	
	18-20						
	20-22				Ausgang		
	22-24				A ₁ Beginn Nachtübung IX		

6. Vorschlag für einen Nachtwiederholungskurs

Allgemeines

Das Hauptgewicht eines Nachtkampfes werden sicher der Einzelkämpfer, kleinere und größere Gefechtsgruppen zu tragen haben, welche alle im Rahmen der Einheit ausgebildet werden. Aus diesem Grunde basiert die vorliegende Arbeit auf dem Arbeitsprogramm des Kompagniekommandanten. Ein Nachtwiederholungskurs sollte nicht zu einer Aneinanderreihung von Nachtübungen ausgestaltet werden, sondern eine Angewöhnung an einen anderen Lebensrhythmus, an die Arbeitszeit in der Nacht, bringen.

Für die Ausbildung in der Nacht ist das Einbeziehen der meur-

3. Woche	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Sonntagabend Einrücken	00-02	Ruhe A ₁					
befohlene Ruhe bis 0200 A ₁ = Feldbefestigung	02-04	Beginn Nachtübung XI	Angewandte Übung und Schießübung				
Legende zu Nacht- übung XI und XII und Schlußübung im Anschluß	04-06	Schießübung					
	06-08	A ₁	A ₁	Fortsetzung Schlußübung (im Bataillons- rahmen) als Inspektion gedacht	Beginn		Abtreten
	08-10						
	10-12	Ruhe	Ruhe		Demobil- machungsarbeiten		
	12-14 14-16						
	16-18	A ₁ Beginn Nachtübung XII	Vorbereitung Schlußübung				
	18-20 20-22		Beginn Schlußübung				
	22-24						

algischen Punkte (Übergangszeiten von Tag zu Nacht und umgekehrt) von großer Wichtigkeit. Dies bedingt, daß der Arbeitsbeginn noch bei Tag, das Arbeitsende wieder bei Tag angesetzt werden. Um einen optimalen Ausbildungsgewinn zu erreichen, sollte man eine Nachtausbildung in diesem Maße in der Zeit von April bis Oktober durchführen. Andererseits soll das Gelände so gewählt werden, wie es auch im Ernstfall vorzufinden wäre. Dies bedeutet, daß hügeliges Gelände mit Wald und Ortschaften von Vorteil wäre, aber auch Gelände, das den scharfen Schuß «erlaubt».

Zielsetzung

Der Einsatz bei Nacht soll zur Selbstverständlichkeit werden. Die Nacht stellt erhöhte Anforderungen an alle Stufen, aber in erster Linie an den einzelnen Mann. Dieser Tatsache soll Rechnung getragen, die Initiative des einzelnen Mannes soll bewußt gefördert und gelenkt werden.

Legende zu den Nachtübungen

Vordienstlich soll dem Wiederholungskurs eine umfassende Orientierung an alle Beteiligten jeder Stufe vorangehen. Das Einrücken erfolgt im normalen Prozedere, aber danach beginnt die:

Nachtübung I. Angewöhnungsübung, Grundlage: traditionelle Nachtübung «Hören und Sehen bei Nacht». Vorführen guter und schlechter Beispiele im nächtlichen Verhalten. Am zweiten Wiederholungskurstag erfolgen die Vorbereitungsarbeiten für den Bau einer Feldbefestigung, beginnen aber auch die Vorbereitungen für die Zugarbeitsplätze.

Bau der Feldbefestigung A₁. Feldbefestigung für einen Zug. Ziel dieser Übung: Lösen der Probleme des Grabens, der Sicherung, Verpflegung, Nachschub für eine Feldbefestigung an Hand realistischer Verhältnisse (1:1). Annahme: dominierende feindliche Flugwaffe. Der ganze Wiederholungskurs kann auf diese Weise motiviert werden. Einsatz eines ganzen Zuges (Sollbestand bedeutet für unsere momentanen Verhältnisse, daß die halbe Kompanie eingesetzt werden muß). Jede Nacht soll ein

anderer Zug zum Bau abkommandiert werden. Einsatz von Markeuren (vorerst als Saboteure), was realistische Verhältnisse ergibt.

Nachtübung II. Einrichten von Horchposten oder Außenwachen (Übergang von Tag- zu Nachtorganisation). Arbeit: zugsweise. Wichtig, gilt für alle Nachtübungen: Detailausbildung soll im ganzen Wiederholungskurs neben dem angegebenen Thema für die Nachtübung durchgeführt werden (Handgranatenwerfen, Sturmgewehrschießen [Schwergewicht: Serief Feuer], Panzerabwehrschießen, Distanzenschätzen). **Verpflegung:** In den angegebenen Zeiten für die Nachtübung sind Verpflegung, Parkdienst, innerer Dienst eingeschlossen.

Nachtübung III. Arbeit zugsweise. Detailausbildung: Orientierung bei Nacht, Verbindungsaufnahmen, Patrouillentätigkeit, Schulung der Verbindung, Widerstandsnest.

Nachtübung IV. Arbeit zugsweise. Probleme der aggressiven Kampfführung.

Nachtübung V. Arbeit zugsweise. Stützpunkt, Sperre.

Nachtübung VI. Arbeit zugsweise. Wiederholung von Nachtübung V, Detailausbildung.

Nachtübung VII. Arbeit zugsweise. Einrichten von festen Waffenstellungen. Ausarbeiten von Abschlußvorrichtungen. Ideal: Durchführung im scharfen Schuß.

Nachtübung VIII. Arbeit zugsweise. Durchführung von Einzelgefechts- und Truppgengefechtsschießen, Detailausbildung. **Kompagniebeweglichkeitsübung** unter Leitung des Bataillonskommandanten. Annahme: starke Fliegertätigkeit. Kompanie entweder im aggressiven Einsatz oder aber in der Verteidigung, eventuell ausexerzierter, vorbereiteter Gegenstoß.

Nachtübung IX. Arbeit zugsweise. Trupp- und Gruppengengefechtsschießen, Detailausbildung.

Nachtübung X. Leitung: Kompaniekommandant. Vorbereitung und Durchführung eines Zugsgengefechtsschießens. (Themata: Stützpunkt, Sperre, ausexerzierter Gegenstoß, aggressive Aktion.)

Nachtübung XI. Arbeit zugsweise. Detailausbildung Repetitionen.

Nachtübung XII. Arbeit zugsweise. Trupp- und Gruppengengefechtsschießen.

Schlußübung. Leitung: Bataillons/Regimentskommandant. Bedingungen schaffen, daß Verschiebung am Tag unmöglich wird. Erteilen von Aufträgen, die nur in der Nacht durchgeführt werden können (Prüfung des Verhaltens bei Nacht, Beweglichkeit, Verbindungen, Ablösungen).

Nachbemerkung. Einzelne Mitarbeiter vertreten die Meinung, daß ein Nachtwiederholungskurs höchstens 1 ½ bis 2 Wochen Nachtausbildung vorsehen sollte. Entweder Beginn ab Donnerstag der ersten Wiederholungskurswoche oder besser ab Sonntag/Montag der zweiten Wiederholungskurswoche bis zur Demobilmachung. **Begründung:** Starke Übermüdung am ersten Wiederholungskurstag, bei Tag durchzuführende Grundübungen (Gefechtsparcours, Spezialgrundausbildung, Gruppengefechtsschießen), welche Grundlage für eine rentable Nachtausbildung bilden, allgemeine Kontroll- und Retablierungsarbeiten, ausgedehnte Vorbereitungsarbeiten.

7. Beispiel einer Nachtübung

(Arbeitsvorbereitung und Zusammenfassung durch einen Füsiliierzugführer)

Gegebenheiten

Zeit: 18.00 Uhr Ausrücken (unverpflegt), 4.30 Uhr eingerückt. Anmarschweg zu den Arbeitsplätzen: 10 bis 25 Minuten (wöhlänger: Lastwagen zur Verfügung). **Thema:** Einzelscharfschießen mit Sturmgewehr und Korpswaffen. **Bestände:** Mitrailleuzug (etwa 14 Mitrailleure), etwa 9 Panzerabwehrfüsiliere, etwa 18 Füsiliere (6 pro Zug). (In dieser Woche liegen die zentralen Kurse des Bataillons und des Regimentes.) **Leitung:** Zugführer.

Organisation

Allgemeines. Zur Vereinfachung der Organisation schießen die Spezialisten (Mitrailleure und Panzerabwehr) auf separaten Plätzen. Dies betrifft nicht nur das Schießen mit der betreffenden Korpswaffe, sondern auch die zu absolvierenden Sturmgewehrübungen. Die Füsiliere durchlaufen zugsweise einen Parcours von drei Schießplätzen, die durch einen als zeitlichen Puffer dienenden Zwischenposten voneinander getrennt sind. Außer auf dem Panzerabwehrschießplatz (Korporal) leitet auf jedem Schießplatz ein Offizier das Schießen; bei jedem Zwischenposten ist ein Unteroffizier anwesend, der die Aufgaben stellt und die

Ausführung überwacht. Jedes der drei Füsilierdetachements wird von einem Unteroffizier geführt (nicht Führer rechts).

Zeitplan

		Ausrücken Vorausdetachment (Postenchefs/Material)		
		Ausrücken der Kompagnie		
17.00			1. Füs Z	2. Füs Z
18.00			3. Füs Z	
19.00			1	2
20.00	Mitr Pzaw	1	2	3
	Stgw			
21.00	MG	Stgw	B	C
22.00		Dislok und Vpf	2	3
			Vpf	Vpf ¹
23.00	Vpf		Vpf	Vpf ¹
24.00	MG	Rak R	C	A
1.00			3	1
2.00			A	B
3.00				C
4.00	Parkdienst beendet			
4.00				
5.00				

¹ Verpflegung auf den Arbeitsplätzen (Haflinger)

Organisation der Arbeitsplätze der Füsiliere

Durchführung. Die Detachements bewegen sich während der ganzen Übung gefechtsmäßig. Außer den reglementarischen roten Lampen auf den Schießplätzen wird kein Licht verwendet. Lautlosigkeit auch an den Posten!

Schießen

Maschinengewehr: Automatische Streuauflösung, B-200-Schießen (Bedingungen je nach Witterung).

Panzerabwehr: Attrappenschießen (mit und ohne Hilfsziel-punkte) sowie mit fest eingerichtetem Raketenrohr.

Sturmgewehr:

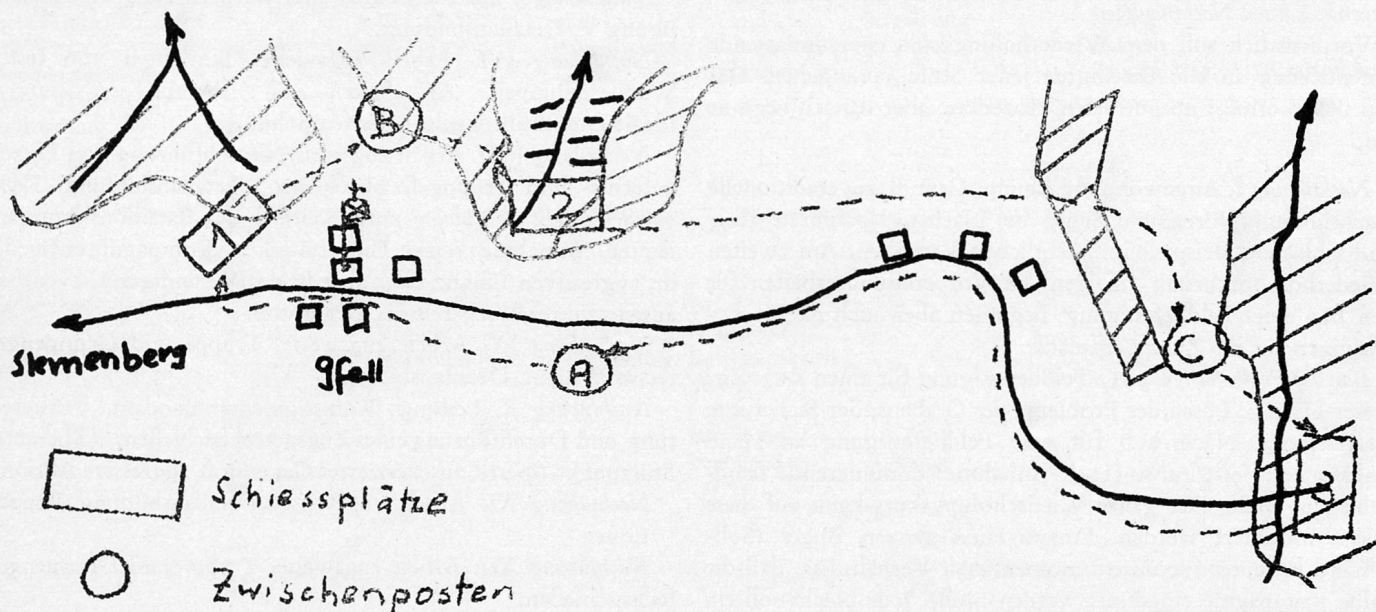
Übung 1

- Schnappschuß E-Scheibe grau (Notwehrschießen),
- Distanz den Sichtverhältnissen angepaßt,
- von allen Detachements geschossen,
- zuerst schul-, dann gefechtsmäßig, auch im Trupp.

Übung 2

- Seriefeuer E-Scheibe grau,
- liegend (von den Mitrailleuren nicht geschossen),
- als Vorbereitung für Hinterhalt an einer Achse oder Sturmabwehr.

Übung 3 Panzerabwehr mit Übungsgranaten 58 im Flachschuß auf Ziele, die aus 30 m noch knapp erkannt werden



(Möglichkeit: fahrende Rahmen an Seilbahn), Zielvorrichtung: Leuchtfarbe am Korn und auf der Übungsgranate (hat sich sehr gut bewährt) (von den Mitraillieren und der Panzerabwehr nicht geschossen).

Es soll nicht mit Hilfsmitteln geschossen werden, die in der Regel nicht zur Verfügung stehen würden (zum Beispiel Jeepscheinwerfer). Sämtliche Scheiben sind Grau gestellt; das Schießen auf weiße Scheiben ist unrealistisch. Man muß sich damit abfinden, daß man unter Umständen den Gegner in einer dunklen Nacht bei aller Aufmerksamkeit erst erkennt, wenn man ihn mit dem Gewehrlauf berührt.

Zwischenposten (nur Füsilier). Jedes Detachement wird nach Beendigung der Arbeit auf dem Schießplatz vom Zwischenpostenchef (Unteroffizier) abgeholt und erhält einen Auftrag. Am Schluß wird das Detachement dem nächsten Schießplatzoffizier zugeführt. An jedem Zwischenposten wird eine Gefechtslage geschildert; der Auftrag ist vorher unbekannt und enthält in der Regel ein Überraschungsmoment.

Zwischenposten (A): Verlegen eines Feldtelefons.

Zwischenposten (B): 1. Detachement: Verseuchen des Geländes (Hindernisse, Fallen, Minen ...). 2. Detachement: Durchmarsch durch das verseuchte Gelände und Weiterausbau der Verseuchungen. 3. Detachement: Durchmarsch durch das verseuchte Gelände und Weiterausbau der Verseuchungen.

Zwischenposten (C): Detachement wird angeschossen, Transport eines Verwundeten in schwierigem Gelände.

8. Vorschlag zur Nachtausbildung während eines Normalwiederholungskurses

Voraussetzungen

Nachfolgend dargestelltes Nachtstandardprogramm beruht auf mehrjährig erprobten Erfahrungen einer Füsilierkompanie. Es gilt primär für einen Normalwiederholungskurs, in welchem je eine Nachtübung im Kadervorkurs, in der ersten und zweiten Woche im Rahmen der Kompanie und eine Manöver- oder Durchhalteübung unter höherer Leitung in der dritten Woche stattfindet. Ich rechne ferner mit jährlich etwa 12 neu aus der Rekrutenschule eingeteilten Wehrmännern.

Mit Ausnahme der Kadervorkurs-Nachtübung dauern die Übungen die ganze Nacht mit anschließender Ruhe am Tage. Die Nachtübungen werden mit Vorteil an den Rand der Woche oder hintereinander gelegt².

Standardprogramm

Kadervorkurs-Nachtübung, nicht durchgehend, mit einzelnen Schießübungen und angewandten Gefechtsübungen der Wiederholungskurs-Nachtübungen 2 und 3. Zugleich organisatorische Vorbereitungen für Nachtübung 2 (lokale Verhältnisse kennenlernen, Erfahrungszeiten ermitteln).

Nachtübung 1 nur für die neu eingetretenen Wehrmänner. Eintrittsprüfung über Nachteinzelgefechtsausbildung, Nachtausbildung, um die Neuen auf das Kompagnieniveau zu bringen.

Nachtübung 2 für die ganze Kompanie: Schießübungen und Ausbildung in Nachttechnik.

Nachtübung 3 für die ganze Kompanie: Angewandte Gefechtsübungen (Zugsgefechtsübungen mit Markiermunition).

Manöver- oder Durchhalteübung in der dritten Wiederholungs-kurswoche unter höherer Leitung.

² Vergleiche Hptm H. Egli, «Zeitliche Gestaltung der Nachtausbildung», ASMZ Nr. 9/1966, S. 532.

Vorbereitung und Organisation

Vordienstliche Vorbereitung und Rekognoszierung. Nachtübung Kadervorkurs und Nachtübung 3 durch den Kompagniekommandanten, Nachtübung 1 und Nachtübung 2 je durch einen Subalternoffizier.

Durchführung der Kadervorkurs-Nachtübung durch Kompagniekommandanten auf dem Schießplatz für Nachtübung 1/2, wobei je der für Nachtübung 1 und Nachtübung 2 verantwortliche Subalternoffizier ausgewählte Übungen mit dem Kader schießt. Durchführung von Nachtübung 1 durch einen Zugführer, welchem die benötigten Kader sowie das Hilfspersonal im Kadervorkurs zur Vorbereitung zur Verfügung stehen. Durchführung von Nachtübung 2 durch einen andern Zugführer, welcher für die Vorbereitung über das gesamte Kader und Hilfspersonal während etwa 3 Stunden am Vortage verfügen kann und die Kompanie während der Nachtübung 2 kommandiert. Durchführung von Nachtübung 3 durch den Kompagniekommandanten, allenfalls unter Beizug benachbarter Truppen und Fachkräfte.

Nachtübung 1

Zweck: Eintrittsprüfung in Nachtgrundausbildung und Ausbildung der neueingetretenen Wehrmänner, um sie auf das Kompagnieniveau zu bringen.

Organisation: 1 Zugführer und Kader der Kompanie. Die Ausbildungsposten werden als zeitliche Pufferposten zwischen den Posten für die Eintrittsprüfung gelegt.

Posten für die Eintrittsprüfung:

- Sturmgewehrschießen in der Dämmerung, Distanz 100 bis 300 m auf B-, B-Tarn-, F- oder Feldscheiben.
- Anzug und Ausrüstung als Nachtkämpfer.
- Ortsbestimmung verschiedener Lichtquellen auf kurze, mittlere und große Distanz.
- Verhalten bei plötzlicher Beleuchtung.
- Bewegung bei Nacht in schwierigem Gelände.
- Sturmgewehrschießen ohne Gefechtsfeldbeleuchtung, Distanz 5 bis 10 m auf Feldscheiben F oder E.
- Sturmgewehrschießen mit Gefechtsfeldbeleuchtung, Distanz 50 bis 100 m auf Feldscheiben F oder E.
- Panzerabwehrschießen ohne Gefechtsfeldbeleuchtung mit Übungsgranaten 58 ohne Zusatztreibladung auf Attrappen langsam, Distanz 30 bis 50 m.
- Panzerabwehrschießen ohne Gefechtsfeldbeleuchtung mit Übungsgranaten 58 mit Zusatztreibladung auf Attrappen langsam, Distanz 30 bis 50 m oder Panzerabwehrschießen auf Attrappen mit Raketenrohr 20 mm Leuchtspur, Distanz 50 bis 100 m oder Maschinengewehr ab Vorderstütze ohne Gefechtsfeldbeleuchtung, Distanz 20 bis 50 m, auf Feldscheiben F oder E.

Die Bedingungen werden vom Kader anlässlich der Kadervorkurs-Nachtübung entsprechend den lokalen Verhältnissen jeweils erschossen, die Eintrittsprüfung wird wettbewerbsmäßig durchgeführt (bester «Hamburger Nachtkämpfer»).

Ausbildungsposten (im Truppen- oder Gruppenverband):

- Errichten eines Biwaks,
- Verpflegen,
- Stellungsbau,
- Verseuchen des Geländes durch Spreng- und Alarmfallen,
- Durchqueren verseuchten Geländes,
- Ablösung eines Horchpostens.

Nachtübung 2

Zweck: Scharfschießen mit allen Waffen, Repetition einzelner Grundübungen.

Organisation: Ein Zugführer mit der ganzen Kompagnie, Dauer eine ganze Nacht. Die Repetitionsposten für Grundausbildung sowie Demonstrationsposten werden als zeitliche Pufferposten zwischen die einzelnen Schießen gelegt.

Themata für Scharfschießen: Ein Beispiel findet sich unter Kapitel 7.

Themata der Repetition von Grundübungen: Nachtausrüstung; Geländeverseuchungen; Durchqueren von Geländeverseuchungen; Transport eines Verwundeten in schwierigem Gelände; Materialbiwak erstellen und verpflegen; Verminen und Entminen; Demonstration Infrarot; Bau und Benützung einer Lichtschleuse (Haus, Scheune).

Nachtübung 3

Zweck: Angewandte Gefechtsübungen mit Markiermunition gegen Markeure.

Organisation: Kompagniekommandant mit einzelnen Gehilfen, eventuell Beizug benachbarter Truppen (Stabskompagnie, Panzerabwehrkompagnie usw.).

Themata: Außenwache; Durchschlagen zu einem eigenen Stützpunkt; Ablösung in einer Verteidigungsstellung; Infiltration; Verminen, Hindernisbau; rascher Bezug einer Sperre.

Einberufung zur Wehrmacht in den USA durch Lotterie

Dr. Robert Adam

Daß Staatslotterien in den USA keinen Boden gefunden haben, ist in erster Linie auf den puritanischen Einfluß zurückzuführen. Die Pilgerväter ließen sich 1620 im heutigen Staat Massachusetts nieder, von wo sie sich in die andern Neuenglandkolonien verbreiteten. Ihre Unduldsamkeit vertrieb Andersgläubige; die dogmatisch nicht so begrenzte Einstellung anderer Religionen setzte der Ausbreitung des Puritanertums nach dem Süden Schranken. Aber mit den Wandlungen, die es im Laufe der Zeit erfahren hat, durchsetzte es allmählich das Denken und die Lebensgewohnheiten auch in anderen Teilen des Landes so sehr, daß seine Auswirkungen noch in unseren Tagen zu erkennen sind. Geblieben sind und allgemein angenommen wurden die vielen guten Eigenschaften des Puritanismus, so vor allem Fleiß und Ehrlichkeit im Alltag, tiefes Gottvertrauen, Ehrfurcht vor der Würde des Menschen, im Politischen demokratische Grundsätze, vor allem die Anerkennung des Satzes, daß eine Regierung nur mit Zustimmung der Regierten zulässig ist.

Das mechanische Zahlenglücksspiel, das dem Gewinner mühelosen Erfolg in den Schoß wirft, erschien dieser Tradition als eine Erfindung des bösen Geistes. Daher haben nur wenige der fünfzig Gliedstaaten in außerordentlicher Finanznot zu ihm Zuflucht genommen, überwiegend mit ungünstigen Erfahrungen. Der Bund hat sich nie beteiligt.

Gegensätzliche Erscheinungen im amerikanischen Leben überraschen oft den ausländischen Beobachter. Auch jetzt ist man erstaunt, daß das Land, das vor Staatslotterien einen Abscheu empfindet, das Glücksspiel als Auswahlprinzip bei der Pflicht, dem Vaterland als Soldat zu dienen, ohne irgendwie

erkennbare Mißbilligung annimmt. Der entscheidende Vorteil des neuen Systems ist die *Beseitigung* der bisher jahrelang über den Wehrpflichtigen *schwebenden Ungewißheit*, ob sie einberufen werden. Dazu kamen Klagen über ungleiche Behandlung bei der Rückstellung aus verschiedenen Gründen; so wurden Collegestudenten bis zur Vollendung des Studiums, Ehemänner und Angehörige von mehreren Berufsgruppen, in denen Mangel herrscht, zurückgestellt, mit der begründeten Aussicht, außer im Fall eines nationalen Notstands nicht oder nach Wegfall der Rückstellungsgründe nicht mehr einberufen zu werden. Schließlich wurde die Neuregelung damit schmackhaft gemacht, daß nach Kriegsbeendigung eine völlige *Freiwilligenarmee* als endgültige Lösung in Aussicht gestellt wurde. Neu ist das Lotteriesystem übrigens nicht; es wurde schon in den beiden Weltkriegen benützt, im zweiten dreimal zwischen 1940 und 1943; im letzteren Jahr wurde es durch die allgemeine Einberufung ersetzt, die zum Schluß über 10 Millionen Soldaten erfaßte.

Die Grundlagen für die Lotterie sind die Tage des Jahres, 365, in Schaltjahren 366, und die 26 Buchstaben des Alphabets. In ein Goldfischglas werden 365 beziehungsweise 366 Kapseln verbracht (*Geburtstagslotterie*). Bei der ersten Ziehung im Dezember 1969 für die Einberufungen des Jahres 1970 ergab sich, daß der 14. September und damit die an diesem Tage in den Jahren 1944 bis 1950 geborenen Jugendlichen die Nummer 1 erhielten. Im Landesdurchschnitt haben Jugendliche mit Nummern von 1 bis etwa 120 mit Sicherheit mit Einberufung zu rechnen, bei Jugendlichen mit Nummern von etwa 121 bis etwa 240 hängt die Einberufung von den Erfordernissen der Wehrmacht ab, während die Nummern von etwa 241 bis 365 (366) voraussichtlich nur im Fall eines nationalen Notstands aufgerufen würden. Aber Ungleichheiten zwischen den etwa viertausend Wehrämtern (*local boards*) sind nicht ausgeschlossen. Obwohl die ihnen auferlegten Kontingente nach der Bevölkerungszahl ihres Bezirks zugemessen sind, kann sich aus dem verschiedenen großen Anteil der jugendlichen Jahrgänge an der Bevölkerung, aus dem unterschiedlichen Gesundheitszustand, aus der unterschiedlichen Zahl der Rückstellungen ergeben, daß in einem Wahlbezirk bis zu einer höheren Nummer zurückgegriffen werden muß als in einem andern. Zur Zeit sucht man einen Weg, diese Ungleichheiten zu beseitigen oder zu mildern.

Militärische Sachverständige schätzen die Zahl der Jugendlichen, die unter das Lotteriesystem fallen, für das Jahr 1970 auf 850 000 ein. Da aber etwa 290 000 freiwillige Meldungen zum Wehrdienst erwartet werden, verbleiben etwa 560 000 Mann, die nach dem Lotteriesystem einberufen werden können. Viele werden aus gesundheitlichen oder moralischen Gründen, zum Beispiel Homosexualität, nicht genommen; dadurch kommt etwa die Hälfte in Wegfall, es verbleiben etwa 250 000, die auf Grund des Lotteriesystems tatsächlich einberufen werden; sie genügen dem Bedarf der Wehrmacht.

Außer dieser Geburtstagslotterie gibt es eine *Alphabetlotterie*, die von geringerer Bedeutung ist. Angenommen, ein *local board* ist bei der Nummer 110 angelangt, den Jugendlichen, die am 6. Juni geboren sind, benötigt wird aber nur noch ein Drittel der Inhaber der Nummer 110, um das auferlegte Einberufungskontingent zu erfüllen. Die Aufgabe der Auswahl nimmt die Alphabetlotterie ab. Die erste Lotterie, die im Dezember 1969 in Washington gezogen wurde, ergab, daß die Jugendlichen, deren Familienname mit dem Buchstaben J beginnt, die Nummer 1 erhielten, während der Buchstabe V auf den 26. Platz kam. So ist es möglich, daß Johnson einrücken muß, während der am gleichen Tag geborene Volders frei ausgeht.